Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

269 (23.11.1902) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 269. 1. Blatt. Sonntag, den 23. November 1902

-o- Was alles herhalten muß.

Es muß um die Gründe, welche die Klostergegner in's Feld zu führen haben, schon schlimm bestellt sein, wenn man dieselben aus „Erbauungsschriften für Kinder" holen muß. So gerieth die „Allg. Ztg." in den letzten Tagen über eine Reisebeschreibung nach Rom aus der Fassung, die ein „Bruder Marianus" im „Marienkind" veröffentlichte. Diesen Leckerbissen, von der „Allg. Ztg." vorgekaut, konnten sich selbstverständlich die „Badische Landesztg." und andere Blätter nicht entgehen lassen, um denselben in unveränderter Auflage auch ihren gebildeten Lesern zu serviren. Die Stelle im „Marienkind" lautet:

„Wie ist doch Rom so groß, so groß der Papst und ach, wie klein der König von Italien, der so gerne groß! Wie der Mond vor der Sonne, so erbleicht das italienische Königthum in Rom vor dem Papstthum der katholischen Kirche. Hier im Vatikan, da steht ein Weltenthron, so alt wie eine Welt; so fest, daß keine Kraft der Erde und Hölle ihn auch nur zu erschüttern vermöchte; so weit, daß er die ganze Erde umspannt; so mächtig, daß er, wie keine Erdenmacht, dem Himmel imponirt und seine Beschlüsse erhält von Gott selbst: „Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel gelöset sein." Ein Thron, der sich stützt nicht auf „Kanonen und Steuerzettel", sondern auf die Treue und Liebe des Volkes und im Uebrigen als Devise erhalten hat: „Fürchtet Euch nicht, denn ich bin bei Euch bis zum Ende der Welt!" — O, wie klein erscheint uns da der Quirinal, der Sitz des Usurpatorkönigs von Italien in Rom? Sein Thron besteht kaum dreißig Jahre, sein Fundament ist Revolution, seine Macht reicht nicht weiter als seine Kanonen, und dem Himmel imponirt er nicht, denn nicht ist er von Gottes-, sondern von Sündengnaden. Darum verschwindet auch alles Königliche vor dem Päpstlichen Rom. Man hört in Rom hundertmal Papst, bis man König hört. Was ist der König von Italien im Vergleich zum Papst, ungefähr was der Fürst von Reuß-Greiz-Lobenstein im Vergleich zum Kaiser in Deutschland."

Da nun diese Blätter an „Kindererbauung" so große Freude haben, wollen wir ihrem Fassungsvermögen ein wenig nachhelfen und zur weiteren „Erbauung" eine ähnliche Stelle anführen, die den Unterschied zwischen Papst und italienischem Königthum noch viel drastischer veranschaulicht:

„Die Italiener gleichen einem Gärtner, der einen Baum in der Hand hält, und das Loch nicht hat, worin er ihn pflanzen soll. Das unermeßliche Ereigniß: Rom zur Hauptstadt eines italienischen Reiches heruntergesetzt, Rom, die kosmopolitische Stadt seit 1500 Jahren, das moralische Centrum der Welt zum Sitz eines Königshofs geworden, wie alle anderen Hauptstädte, will mir gar nicht recht begreiflich sein. Ich ging mit diesem Gedanken durch Rom, und fand, daß man hier auf jedem Schritt nur Erinnerungen und Monumente der Päpste sieht, Kirchen, Klöster, Museen, Fontänen, Paläste, Obelisken mit dem Kreuz, die Kaisersäulen mit St. Peter und Paul auf ihren Gipfeln, tausend Bildsäulen von Päpsten und Heiligen, tausend Grabmonumente von Bischöfen und Aebten — eine von dem Geiste der Ruine, der Katakomben und der Religion durchdrungenen Atmosphäre, kurz, ganz Rom ein Monument der Kirche in allen ihren Epochen, von Nero und Konstantin hinab bis zu Pius IX. Alles Civile, Politische, Weltliche verschwindet darin, oder taucht nur auf als die graue Ruine einer Vorzeit, wo Italien nichts war, als eine Provinz von Rom, und die Welt nichts, als eine Provinz von Rom. Die Luft Roms taugt nicht für ein frisch auflebendes Königthum, welches an seiner Residenz eines leicht zu behandelnden Stoffes bedarf, dem es sich schnell eindrücken kann, wie Berlin und Paris oder Petersburg. Der König von Italien wird hier nur die Figur machen, wie einer der Dacischen Kriegsgefangenen vom Triumphbogen des Trajan; größer wird er hier nicht aussehen. Alles wird Rom verlieren, seine republikanische Luft, seine kosmopolitische Weite, seine tragische Ruhe." *)

*) Römische Tagebücher von F. Gregorovius, Stuttgart (Cotta) 1892, S. 171/172.

Der Mann, der diese Worte geschrieben, war kein Mönch, kein Ultramontaner; es ist der berühmte Gregorovius, der Geschichtsschreiber Roms und der Päpste. Und so schrieb er schon im Jahre 1861, wo Alle die glänzendsten Hoffnungen auf das italienische Königthum setzten. Wer in der Geschichte zu lesen versteht, wird zugeben müssen, daß Gregorovius Recht behalten hat bis auf den heutigen Tag, ja heute noch mehr als im Jahre 1861.

Was würde aber die „Bad. Landesztg." dazu sagen, wenn wir einmal all' den Unsinn zusammenstellten, der nicht bloß in protestantischen „Kinderschriften", sondern auch in den „Erbauungsschriften für Erwachsene" steht? Bruder Marianus kann sich also trösten über das, was er geschrieben hat. Er hat nur das Verbrechen begangen, schon Kindern die Wahrheit zu sagen; und bekanntlich darf man Kindern nicht Alles sagen.

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 20. November.

Der Reichstag

war am Donnerstag aus seinen kurzen „Ferien" zwar nicht außergewöhnlich stark, aber doch wohl „gestärkt" und immerhin in gut beschlußfähiger Zahl zurückgekehrt. Die Sitzung galt dem § 10a, der die gemeindlichen Lebensmittelabgaben verbietet, also einem Kommissionsbeschlusse, der auf Antrag des Centrums in das Gesetz hineingeschrieben wurde. Er wurde auch heute mit 145 gegen 90 Stimmen aufrecht erhalten. Die Parteien gruppirten sich aber dabei ganz anders wie bei den bisherigen Abstimmungen zum Tarifgesetz. Mit dem Centrum bildeten die Freisinnigen und Socialdemokraten die Mehrheit für den § 10a, während die früheren Kartellparteien die Minderheit bildeten. Doch wurde einem Antrage Kardorff's entsprechend das Inkrafttreten des § 10a erst auf das Jahr 1910 festgesetzt, damit die Gemeinden Zeit haben, ihren Haushalt darauf einzurichten. Sehr lebhaft gingen die Regierungsvertreter gegen den § 10a vor: Graf Posadowsky, der preußische Minister von Hammerstein und der bayerische Ministerialdirektor von Geiger. Sie bezeichneten den Kommissionsbeschluß als verfassungswidrig, weil er einen Eingriff in die Steuerfreiheit der Einzelstaaten bedeute, und sie wollten in ihm eine schwere Gefährdung der Kommunalfinanzen und eine Durchbrechung des Rechtes der Selbstverwaltung erblicken. Die Parteien der Rechten und die Nationalliberalen gaben zwar platonische Liebeserklärungen für die Ziele des § 10a ab, resolvirten sich aber auf seine Ablehnung, theils mit formalen Gründen, theils — um eine Verständigung mit den Regierungen nicht zu erschweren!

Vom Centrum entgegnete Abg. Herold, daß nach seiner Ueberzeugung, wenn der Reichstag mit großer Mehrheit an dem Kommissionsbeschlusse festhalte, die Regierungen recht wohl auch in eine Verfassungsänderung willigen könnten. Nachdem die Lebensmittelzölle erhöht worden seien, könne man nicht die Vertheuerung durch kommunale Abgaben bestehen lassen. Den Socialdemokraten, die am Samstag sich über die schwächere Besetzung der Rechten und der Mitte des Hauses aufgehalten hatten, hielt Herold unter großer Heiterkeit des Hauses vor, daß sie heute, wo es sich doch um eine wichtige sociale Frage handelte, so wenig zahlreich vertreten waren. — Das Ergebniß war das oben angegebene; am Freitag wird die Zollberathung fortgesetzt. —

Interessanter noch als im Sitzungssaale war es vielfach in den Wandelhallen. Hier unterhielt man sich über das bedauerliche Eisenbahnunglück bei Weiden, das so auffällig an dasjenige bei Leipzig erinnert, das dem Abg. Friedel das Leben kostete, während diesmal die zehn im Zuge befindlichen Abgeordneten, davon 9 vom Centrum, unversehrt blieben, aber leider zwei brave Beamte den Tod fanden. Ebenso bildete natürlich die sogenannte „Verständigungsaktion" den Gesprächsstoff. In den Berliner Blättern wird vorwiegend eine sehr optimistische Auffassung vertreten. Diese ist aber vollkommen falsch. Morgen Vormittag werden erst die Fraktionen berathen, dann werden erst Vorverhandlungen zwischen denselben eröffnet werden, die nur Klarheit darüber schaffen sollen, ob überhaupt eine Verständigung möglich ist. Wir fürchten, diese wird an den Viehzöllen scheitern. Auf ihre Bindung will sich die Regierung nicht einlassen; die große Mehrheit des Centrums aber dürfte an derselben festhalten.

Deutsche und polnische Socialdemokraten.

Auch die Socialdemokraten haben seit längerer Zeit ihre Polenfrage. Die polnischen „Genossen" in den Provinzen Posen und Schlesien (Oberschlesien), ferner in Berlin usw. haben sich eine Sonderorganisation geschaffen, betrachteten sich als eine selbstständige Partei und wollten daher natürlich auch die Autorität des socialdemokratischen Parteivorstandes und Parteitages nicht anerkennen. Auf dem letzten Parteitag in München wurde diese schwierige Frage besprochen, und besonders Bebel leistete dabei der Neigung, den polnischen „Genossen" förmlich den Krieg zu erklären, erfolgreich Widerstand. Er hat jetzt die Genugthuung, mit seiner vorsichtigen Haltung Recht zu bekommen; Anfangs sah es ja nicht danach aus, denn beide Theile troten sich in Oberschlesien schroff gegenüber und stellten getrennte Kandidatenlisten für die Reichstagswahlen auf. Jetzt aber ist eine Einigung zu Stande gekommen, durch welche diese feindlichen Kandidaturen beseitigt werden; neue Konferenzen sollen gemeinsame Kandidaten aufstellen. Die polnische socialistische Partei behält ihre innere Selbstständigkeit, ihre eigene Preßkommission, die theils in Oberschlesien, theils in Posen gewählt werden soll; aber als oberste Instanz erkennen die polnischen „Genossen" nun auch den Parteitag der deutschen Socialdemokratie an, zu welchem sie besondere Delegirte entsenden. Das ist das Ergebniß einer Besprechung, die zwischen den Führern der polnischen Socialdemokraten, darunter auch solchen aus Galizien und natürlich aus Oberschlesien und dem deutschen Parteivorstand in Berlin stattfand.

Dieses Abkommen beweist, daß die nationale Rivalität nicht unbedingt ein Hinderniß für ein gemeinschaftliches Vorgehen sein muß. Achten aber schon Socialdemokraten ihre gemeinsamen Prinzipien so hoch, daß sie um ihretwillen die nationalen Streitigkeiten zurücktreten lassen, dann sollte man meinen, daß Katholiken, die doch durch weit erhabenere Grundanschauungen miteinander verbunden sind, erst recht über die kleinlichen Fragen des Nationalitätenstreites hinwegkommen und über ein einiges, gemeinschaftliches Vorgehen sich verständigen könnten. Wie steht es aber bei den Katholiken in Oberschlesien? Wenn die Absonderung der Polen so weiter geht, dann werden bei den nächsten Reichstagswahlen die Polen zwar für sich selbst nicht ein einziges Mandat gewinnen, wohl aber das eine oder andere den geschlossen vorgehenden Socialdemokraten in den Schooß werfen. Was geschieht, um dies zu verhindern?

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Nov.

Der von der Kommission unverändert gelassene § 11 betreffend Strafen für Zuwiderhandlungen gegen das Zolltarifgesetz, wird nach Ablehnung eines sozialdemokratischen von Abg. Stadthagen (Soz.) befürworteten Antrags gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt die Berathung des von der Kommission eingefügten § 11a Verwendung der Mehrerträgnisse aus Lebensmittelzöllen für Wittwen- und Waisenfürsorge.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) verlangt eine Erweiterung dieser Bestimmung. Ein zweiter Antrag Albrecht will obige Verwendung, die die Kommission vorschlägt, nicht nach einem besonderen am 1. Januar 1910 in Kraft tretenden Gesetz, sondern gleichzeitig mit dem Zolltarif vorsehen.

Ein von Abg. Richter (freis. Volksp.) eingebrachter Antrag, daß zugleich mit dem Inkrafttreten des Tarifgesetzes die Zuckersteuer außer Kraft treten solle, wird vom Antragsteller mit der Bemerkung zurückgezogen, er werde dem Antrag bis zur dritten Lesung eine bessere geeignete Form geben.

Abg. Trimborn (Centr.) befürwortet einen neuerdings von ihm eingebrachten Antrag, wonach nur die Zollüberschüsse auf folgenden Positionen eine solche Verwendung finden sollen: Weizen, Roggen, Rindvieh, Schafe, Schweinefleisch, Schweinespeck und Mehl. Mit der Streichung von Gerste und Hafer beabsichtige er der Regierung die Annahme des § 11a zu erleichtern. Redner erklärt, das Centrum trete mit aller Entschiedenheit für den Paragraphen ein.

Abg. Roesicke-Dessau (wildlib.): Der Centrumsantrag sei ein Danaergeschenk; schließlich werde man doch alles unter den Tisch fallen lassen, was einer Einigung mit der Regierung entgegenstehe. Da die freisinnige Vereinigung und er den Zolltarif nicht wollen, könnten sie auch heute seine Erträge nicht zur Vertheilung bringen.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann: Die Fürsorge für Wittwen und Waisen ist das nächste Ziel der verbündeten Regierungen, nachdem die Alters- und Invaliditätsversicherung und die Unfallfürsorge in die Wege geleitet sind. Aber die Summe, die der Paragraph den Wittwen und Waisen zur Verfügung stellt, ist auch nicht annähernd richtig zu schätzen. Zur Durchführung einer solchen Versicherung würden etwa 160 Millionen erforderlich sein. Zwar hoffe ich, daß bessere wirthschaftliche Verhältnisse den gegenwärtigen Niedergang ablösen werden, aber der in wenigen Wochen dem Hause vorzulegende Etat weist einen Fehlbetrag von 150 Millionen Mark auf. Zur Deckung dieser Fehlbeträge sind nach meiner Meinung erhöhte Abgaben auf Bier und Tabak angebracht. Der Redner lehnt schließlich die staatsrechtlichen Bedenken dar und sagt: Der Kommissions- bezw. Centrumsantrag, dessen Tendenz von den verbündeten Regierungen allerseits gebilligt werde, würde seine richtige Stelle in einem Gesetz finden, das die Frankensteinsche Klausel abschafft oder modifizirt.

Inzwischen ist eine Resolution Rettich eingelaufen, welche die Regierung auffordert, Maßnahmen zu erwägen, um einen entsprechenden Betrag der Zollüberschüsse der Nahrungs- und Genußmittel zur Erleichterung der Lage der Wittwen und Waisen zu verwenden.

Bayerischer Staatsrath v. Stengel spricht sich Namens Bayerns und einer Reihe anderer Bundesstaaten für diese Resolution aus und schließt sich den Bedenken des Staatssekretärs v. Thielmann gegen § 11a und die dazu gestellten Anträge an. Er betont, daß alle Regierungen, die er hier vertrete, dem Grundgedanken des § 11§ sympathisch gegenüberstehen.

Abg. Rettich (kons.) begründet die Resolution. § 11a und die dazu gestellten Anträge seien unannehmbar, weil die Höhe der Mehrbeträge noch unabsehbar sei und weil man die Gelder, ohne den Umfang des ganzen Werks zu kennen, nicht schon vorher festlegen könne.

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Die Sozialdemokraten stimmen für den Kommissionsantrag, wenn auch die Arbeiter sich nicht durch die schönen Versprechungen fangen lassen würden.

Abg. v. Komierowski (Pole) spricht sich für den Kommissionsantrag, bezw. den Antrag Trimborn aus. Die Resolution Albrecht bedeute ihm zu wenig.

Abg. Richter (freis. Ver.) legt die Bedenken gegen die Wittwen- und Waisenversicherung von Reichswegen dar. Die Mehreinnahmen sollten besser zur Verminderung der Verbrauchsabgaben verwendet werden.

Abg. v. Tiedemann (Reichsp.) erklärt sich Namens seiner Partei für die Resolution Albrecht.

Abg. Bassermann (ntl.): Seine Partei stimme theils für den Antrag Rettich, theils wie er selber für den Antrag Trimborn.

Abg. Graf Kanitz (kons.) erklärt sich für den Antrag Rettich.

Ein Antrag der Mehrheitsparteien auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Ein Antrag Singer, über den Antrag Trimborn zur Tagesordnung überzugehen, wird abgelehnt, nachdem Abg.

Während der Ferien.

Von Boleslaw Prus.

(Nachdruck verboten.)

Abends besuchte mich wie gewöhnlich mein Schulfreund. Wir wohnten beide auf dem Lande, nur wenige Meilen von einander entfernt und sahen uns fast täglich. Es war ein hübscher, blondhaariger Mann, dessen sanfte Augen manche Frau schwärmerisch stimmen konnten. Mich zogen seine unempfindsame Ruhe und die Nüchternheit seines Geistes an.

An diesem Tage bemerkte ich, daß ihm irgend etwas fehlte; er blickte zur Erde, und schlug mit seiner Reitpeitsche fieberhaft auf seine Füße. Ich hielt es nicht für passend, ihn nach der Ursache seiner sichtbaren Verlegenheit zu fragen, doch er begann von selbst, darüber zu sprechen.

„Weißt Du," sagte er, „mir ist heute etwas Dummes passirt." Ich war erstaunt; es war fast unmöglich, daß einem Menschen, der sich so wie er zu beherrschen verstand, „etwas Dummes" passiren konnte. „Heute früh war Feuer im Dorfe," fuhr er fort. „Eine Hütte ist verbrannt . . ." — „Und Du bist vielleicht in's Feuer gesprungen . . ." unterbrach ich ihn in etwas spöttischem Ton. Er zuckte mit den Achseln, und es schien mir, daß er leicht erröthete; übrigens fiel vielleicht der Glanz der untergehenden Sonne auf sein Antlitz.

„Der Hanf," erzählte er nach einer kurzen Pause, „hatte auf der Dachkammer des Bauern Feuer gefangen, und nach einigen Minuten brannte auch die Hütte. Ich las gerade ein interessantes Kapitel von Say, aber bei dem Anblick schwarzer Rauchwolken und Funken, die aus den Spalten des Schornsteins emporstiegen, bemächtigte sich meiner die Neugierde eines Philisters, und ich schleppte mich an die Brandstätte. Die Leute waren bei der Arbeit, so daß ich nur wenige Personen vorfand: etliche alte Weiber, welche das Unglück laut beklagten, und einen Bauer, der in den Händen nachdenklich eine leere Kanne hielt. Von ihnen erfuhr ich, daß die Hütte verschlossen war, denn der Bauer, dem sie gehörte, und seine Frau waren auf's Feld gegangen.

„Das ist eine schöne Bauart!" . . . dachte ich. „Das Haus brennt, als wenn es mit Pulver geladen wäre." Thatsächlich stand in einigen Minuten das ganze Dach in Flammen. Der Rauch biß mir in die Augen, das Feuer verbreitete eine solche Hitze, daß ich aus Sorge um meinen Rock einige Schritte zurücktreten mußte.

Indessen waren mehr Menschen mit Hacken, Beilen und Wasser herbeigeeilt. Die einen begannen, den Zaun umzustürzen, dem gar keine Gefahr drohte, andere gossen das Wasser aus ihren Kannen in solcher Weise, daß es das Feuer gar nicht berührte, die Versammelten aber durchnäßte, wobei eine alte Frau umgeworfen wurde. Ich enthielt mich aller Bemerkungen, da ich wußte, daß die umherliegenden Gebäude nicht bedroht waren; die Hütte dagegen war nicht mehr zu retten.

Plötzlich rief Jemand: „Da ist ein Kind drin, der kleine Stasch!" — „Wo?" fragte man. — „In der Hütte, er schläft in der Mulde am Fenster. . . . Es braucht nur einer die Scheiben einzuschlagen, so zieht er den Kleinen noch lebendig heraus."

Es rührte sich jedoch Niemand. Das Stroh auf dem Dache war schon abgebrannt, die Dachsparren glühten wie heißgemachte Drahtfäden. Ich gestehe, daß, als ich das hörte, mein Herz in ganz ungewöhnlicher Weise erzitterte.

Wenn keiner geht — dachte ich — dann gehe ich . . . Zur Errettung des Knaben genügte eine halbe Minute. Zeit genug, aber — welche höllische Hitze!"

„Rühre sich doch einer von Euch!" riefen die Weiber. „Ihr Hundeseelen, Ihr verdient nicht, Bauern genannt zu werden!!" — „Kriech doch selber in's Feuer, wenn Du so klug reden kannst!" rief Jemand aus dem Gedränge. „Dort erwartet Dich der sichere Tod, und das Kind, ein schwaches Ding, lebt so wie so nicht mehr . . ."

„Schön!" dachte ich, „Niemand geht, und ich zögere noch! Aber," flüsterte mir die Vernunft zu, „ist das nicht ein zweckloses Abenteuer? . . . Weiß ich denn, wo das Kind liegt . . . Vielleicht ist es aus der Mulde herausgefallen."

Die Balken waren schon verkohlt und begannen, sich mit dumpfem Krach auseinander zu biegen. „Aber man muß doch endlich hinein," dachte ich, „jede Sekunde ist theuer. Das Kind kann doch nicht wie ein Wurm verbrennen. Wenn es aber nicht mehr lebt?" antwortete die Ueberzeugung, „dann ist es sogar um den Rock schade . . ."

Aus der Ferne erschallte ein schreckliches Geschrei einer Frau: „Rettet das Kind!" — „Haltet sie!" rief man als Antwort. „Sie wird in's Feuer springen und umkommen . . ."

Ich vernahm hinter mir ein Ringen und denselben Schrei: „Laßt mich! Das ist mein Kind!" — „Haltet sie gewaltsam!" erwiderte man.

Ich konnte das nicht aushalten und stürzte vor. Gluth und Rauch umgaben mich, das Dach krachte, als wenn man es aufrisse, vom Schornstein fielen Ziegel herab. Ich fühlte, daß mein Haar sengte und — ich trat ärgerlich zurück: „Was für eine dumme Gefühlsduselei!" dachte ich, „wegen eines Häufchens Menschenasche sich so zu entstellen?! . . . Sie werden noch sagen, daß ich auf billige Art und Weise ein Held werden will!"

Da stieß mich ein junges Mädchen an, das in die Hütte lief. Ich hörte das Geklirr ausgebrochener Scheiben, und als ein plötzlicher Wind die Rauchwolke weggetrieben hatte, erblickte ich sie am Fenster, so weit in's Innere der Stube hineingebeugt, daß man ihre ungewaschenen Füße sah.

„Was machst Du, Verrückte?" rief ich, „dort ist schon eine Leiche, kein Kind . . ." — „Jagna! komm hierher!" rief man aus dem Gedränge.

Die Stubendecke stürzte ein, daß die Funken zum Himmel flogen. Das Mädchen verschwand im Rauch, mir wurde es finster vor den Augen. „Ja-gna!" wiederholte die verzweifelte Stimme. — „Gleich! . . . gleich!" antwortete das Mädchen, als es auf dem Rückwege an mir vorbeikam.

Mit Mühe trug sie den Knaben in den Armen, der jämmerlich schrie, als er aufwachte. — — „Das Kind lebt also?" fragte ich. — „Es ist ganz gesund." — „Und das Mädchen . . . ist es seine Schwester?"

„Ach wo!" entgegnete er, „es ist eine Fremde; sie dient sogar bei einem anderen Bauern und ist höchstens fünfzehn Jahre alt." — „Und ist ihr nichts passirt?" — „Sie hat ihr Tuch und ihr Haar ein wenig versengt."

„Als ich hierher ging, sah ich sie; sie schälte vor der Thür Kartoffeln und summte eine falsche Melodie vor sich hin. Ich wollte ihr meine Anerkennung aussprechen, plötzlich kam mir aber ihr wilder Eifer und mein vernünftiger Takt angesichts des fremden Unglücks in den Sinn und . . . ein solches Schamgefühl bemächtigte sich meiner, daß ich nicht wagte, ein Wort zu ihr zu sprechen.

„So sind wir einmal!" fügte er hinzu und begann, das am Wege wachsende Unkraut mit der Peitsche abzuhauen.

Am Himmel begannen die Sterne hervorzutreten, ein kühler Wind übermittelte vom Teich das Quaken der Frösche und das Quieken der sich zur Ruhe begebenden Wasservögel. Um diese Zeit pflegten wir gewöhnlich Zukunftspläne zu machen, heute aber öffnete keiner von uns den Mund. Es schien mir aber, daß um uns her das Gebüsch flüsterte: „So seid ihr schon einmal!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ledebour (Soz.) dafür, Abg. Dr. Spahn (Centr.) dagegen gesprochen.

Es folgen die Abstimmungen über § 11 a und die Amendements dazu.

Der sozialdemokratische Antrag wird mit 208 gegen 47 Stimmen abgelehnt; für den Kommissionsbeschluß stimmen dann nur noch die Sozialdemokraten, Antisemiten und Polen; der Antrag Trimborn wird mit 143 gegen 106 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Das Haus vertagt sich auf morgen 12 Uhr: Interpellation Albrecht betreffend Eingriffe der Polizei- und richterlichen Behörden, Zolltarifberathung.

Deutschland.

Berlin, 21. November.

— Dem Reichstage ging eine Interpellation Albrecht (Soc.) und Genossen zu, in der angefragt wird: 1. Welche Maßregeln der Reichskanzler zu ergreifen gedenkt, um den in letzter Zeit sich häufenden Uebergriffen von Polizei und richterlichen Behörden entgegen zu wirken, die Reichsangehörige ohne jeden gesetzlichen Grund in Haft nehmen, in der sie des öfteren in ungehöriger und ungesetzlicher Weise behandelt werden. 2. Ob der Reichskanzler beabsichtigt, in Bälde dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über den Strafvollzug vorzulegen.

— Eine in der „Philharmonie" abgehaltene von 65 Korporationen mit 2318 Stimmen besuchte Versammlung der satisfaktionsgebenden Studentenschaft der Universität und der übrigen Hochschulen Berlins, nahm eine Resolution an, den Kriegsminister zu ersuchen, bei Ehrenhändeln zwischen Offizieren und Studenten grundsätzlich dem Säbel als der ritterlichsten Waffe vor der Pistole den Vorrang verschaffen zu helfen. (So lange noch solche Resolutionen gefaßt werden können, ist an die Abschaffung des Duell-Unfugs nicht zu denken.)

Kiel, 19. Nov. Die russischen Kriegsschiffe „Retwisan", „Pobjaeda", „Diana" und „Bogatyr" verließen heute Vormittag den Hafen und setzten die Reise nach Ostasien über Skagen fort.

Hamburg, 21. Nov. Die Kaiseryacht „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord hat um 5 Uhr Nachmittags Helgoland passirt; von der Südspitze wurden Salutschüsse abgegeben.

Dresden, 19. Nov. Prinz Heinrich der Niederlande traf heute Nachmittag hier ein und begab sich alsbald nach dem Residenzschloß.

Darmstadt, 10. Nov. Der Großherzog empfing gestern den sächsischen Gesandten Freiherrn von Friesen, der sein neues Beglaubigungsschreiben überreichte. Später fand zu Ehren des Gesandten Hoftafel statt.

Ausland.

Wien, 21. Nov. Der an Rheumatismus leidende Kaiser Franz Josef verbrachte eine gute Nacht und fühlte sich bedeutend besser.

Salzburg, 21. Nov. Der an gebrochenem Unterschenkel darniederliegende Kronprinz von Sachsen hat die Nacht fieberfrei verbracht. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend. Wenn das Befinden weiter günstig bleibt, wird die Ueberführung des Kronprinzen nach Dresden am Sonntag erfolgen.

Paris, 21. Nov. Der Staatsrath hat die Beschwerde Josef Reinachs gegen das Dekret vom 25. Juni 1898, wodurch er seines Ranges als Kapitän der Kavallerie im Generalstabe der Territorialarmee verlustig erklärt wird, heute abgewiesen.

Petersburg, 21. Nov. Zu Anfang des Jahres 1903 wird der Bau einer Eisenbahn von Eriwan (südlich Tiflis) nach der persischen Grenze in Angriff genommen werden.

Johannesburg, 21. Nov. Der Gouverneur von Mozambique ist hier eingetroffen und wurde vom Kapgouverneur Lord Milner empfangen. Er begab sich mit diesem nach dem Regierungsgebäude.

New-York, 21. November. Ein Telegramm aus Willemstadt auf Curaçao meldet, daß sich die Spannung in den Beziehungen zwischen England und Venezuela verschärft habe, weil sich England geweigert habe, Venezuela in der Angelegenheit des Dampfers „Bawigh" Genugthuung zu geben, und weil Trinidad die Blockade des „Orinoco" für nichtig erklärt hat. — Einem Telegramm aus Caracas zufolge wendet sich ein dem venezolanischen Auswärtigen Amt nahe stehendes Blatt gegen die Besetzung der Insel Patos durch die Engländer und erhebt Einspruch gegen die Angriffe auf die Souveränetät Venezuelas von Seiten einer Macht, die scheinbar freundschaftlich, thatsächlich aber feindlich gegen Venezuela gesinnt ist.

Dalmeny (Schottland), 20. Nov. Die Ehrenwache auf dem Bahnhofe bei Ankunft des deutschen Kaisers stellte das Black-Watch-Regiment. Der Kaiser traf um 12½ Uhr ein und wurde von Lord Rosebery, dem er herzlich die Hand schüttelte, begrüßt. Sodann fuhr der Kaiser mit Lord Rosenbery in offenem Wagen nach Dalmeny Park. An dem Frühstück, bei dem der Kaiser Gast Lord Rosebery's war, nahmen nur noch einige persönliche Freunde Lord Rosebery's theil. Später pflanzte der Kaiser in einer benachbarten Baumanlage eine Eiche. Als der Kaiser, von Rosebery begleitet, zur Landungsstelle fuhr, begrüßte ihn ein zahlreiches Publikum mit lebhaften Hochrufen. Die vor Anker liegenden englischen Kriegsschiffe gaben, als der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" ging, einen Salut von 21 Schüssen ab. Kurz darauf ging die Kaiser-Yacht „Hohenzollern" nach Brunsbüttel in See.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Vorstand Höchstihres Geheimen Kabinets, Geheimen Rath Dr. Freiherrn von Babo die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Italien verliehenen Großoffizierkreuzes des Italienischen Kronenordens zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den ordentlichen Professor Dr. Wilhelm Windelband an der Universität Straßburg unter Verleihung des Charakters als Geheimer Rath zweiter Klasse mit Wirkung vom 1. April 1903 an zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität Heidelberg zu ernennen und den Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Georg Benno Schmidt, Dr. Oskar Vulpius in der medizinischen und Dr. Karl Voßler in der philosophischen Fakultät den Charakter als außerordentliche Professoren zu verleihen.

* **Karlsruhe,** 21. Nov. Eine neue Broschüre gegen die Klöster kommt heraus bei Moritz Schauenburg in Lahr. Sie ist von Heinrich Freiherr Röder v. Diersburg, Staatsanwalt in Offenburg, geschrieben und soll sich „sehr entschieden gegen die Zweckmäßigkeit der Zulassung von Männerklöstern in Baden aussprechen". Die „Straßb. Post" läßt sich aus Baden melden, die Broschüre sei mit „warmpatriotischem Herzen" geschrieben. Natürlich wird sie, das sagen wir zum voraus, eben so wenig die badische Klosterfrage entscheiden, wie ihre Vorgängerinnen und 1000 andere Nachfolgerinnen. Denn mit Broschüren deckt man ein Unrecht nicht zu. — Die Böhtlingk'sche Broschüre „Auf der Fahrt nach Canossa" hat schon die dritte Auflage erlebt. Offenbar hätte man gut daran gethan, wenn man sie gleich in einer Auflage wie den „Fliegenden Blätter-Kalender" hätte erscheinen lassen.

♡ **Karlsruhe,** 21. Nov. Nachdem bereits der Bruchsaler demokratische Verein einstimmig beschlossen hat, selbstständig in die Reichstagswahl einzutreten und Professor Heimburger als Kandidaten aufzustellen, wurde gestern vom hiesigen demokratischen Verein gleichfalls Herr Heimburger einstimmig als Kandidat aufgestellt.

* **Karlsruhe,** 21. Nov. Zur Verständigungsfrage schreibt die „Südd. R.-Korr.": „Die vielumstrittene Frage einer Verständigung zwischen den Verbündeten Regierungen und der Reichstagsmehrheit über die Durchbringung der Tarifvorlage soll hier nicht in der Absicht berührt werden, die in der Presse darüber verbreiteten Behauptungen durch neue zu vermehren. Wohl aber ist es angebracht, diese Behauptungen einmal deutlich zu kennzeichnen als das, was sie in Wirklichkeit sind, als müßige Kombinationen. Unter diese Rubrik gehört Alles, was über eine beabsichtigte Preisgebung von Industriezöllen oder über eine Erhöhung oder Ausdehnung der Mindestzölle erzählt worden ist. Ebenso schweben die Angaben über eine Erhöhung des Gerstenzolles einstweilen völlig in der Luft. Auch die Zustimmung der Regierungen zum Abbruch der parlamentarischen Verhandlungen und zu einer Resolution des Reichstages, die im Sinne der Beschlüsse zweiter Lesung als Richtschnur für den Abschluß neuer Handelsverträge zu befolgen wäre, darf nicht erwartet werden. Richtig ist nur, daß über eine Verständigung Besprechungen stattgefunden haben, die nicht erfolglos zu sein brauchen, so wenig auch alle bisherigen Angaben über bereits feststehende Ergebnisse begründet sind." — Diese Kundgebung bestätigt nur, was der „Bad. Beob." bisher von einer Verständigung schrieb.

♂ **Karlsruhe,** 22. Nov. Die große That ist geschehen, die Leute, die sich liberal nennen, haben ihre unliberale Gesinnung öffentlich dokumentirt durch eine Protestversammlung gegen Zulassung von Männerklöstern, welche gestern Abend im großen Festhallesaal hier abgehalten wurde. Die jammervollen Töne, womit der Vorstand des hiesigen nationalliberalen Vereins seine Mannen zusammenrief, haben ihre Wirkung nicht verfehlt; stand doch nichts weniger als das Vaterland in Gefahr, und deßhalb machte sich Alles, was zur Partei „derer von Bildung und Besitz" gehört, sowie der gesammte „Freisinn", ein Häuflein Socialdemokraten, viele, viele Studenten und etliche Damen, und nicht zuletzt die Ev. Bundesbrüder und Bourrier-Verehrer auf den Weg zur Festhalle — von allen Seiten kamen sie herbei, um mitzuhelfen an der Abwendung einer drohenden Gefahr, an der Rettung des bedrängten Vaterlandes. Dem Vorsitzenden des nationalliberalen Vereins, Herrn Professor Dr. Goldschmit, lachte das Herz im Leibe, als er bei Eröffnung des Protestes die stattliche Versammlung von Angstmännern überschaute und sich sagen konnte, daß er doch mehr fertig brachte, als sein großer Lehrmeister, der bekanntlich nicht einmal den Eintrachtssaal gefüllt bekommen hätte, wenn ihm nicht seine Studenten pflichtschuldigst zu Hilfe geeilt wären. Sonst unterschied sich die Protestversammlung in der Festhalle von der Böhtlingk'schen nur noch dadurch, daß sie sehr, sehr hintennachhinkte.

Als erster Redner betrat Abg. Obkircher die Arena. Er bemühte sich, die Errungenschaften des Nationalliberalismus seit 1860 in möglichst vergrößertem Maßstabe seinen Zuhörern vor Augen zu führen, um dann über den Erbfeind des badischen Staates, das Centrum herzufallen und zum Schluß die Ordensfrage nationalliberal zu beleuchten und der Regierung ein wenig auf den Zahn zu fühlen. Nach Obkircher herrschte in frühern Jahren Ruhe und Frieden in unserem schönen Heimathlande und es war eine Lust, darin zu leben. Erst als in den politischen Wirren Ende der 40er Jahre die Regierung sich schwach zeigte und Ordensleute in's Land hereinließ zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther, als daraufhin die Bischöfe mit ihren alten Forderungen hervortraten und völlige Unabhängigkeit vom Staate verlangten, als sich die Regierung in Unterhandlungen mit der Kurie einließ, da begann der „freie deutsche Bürgersinn" sich zu regen und der Kampf war da. Ruhe trat erst wieder ein, als das Konkordat gestürzt war, eine That, die allein dem Liberalismus zu verdanken und ihm um so höher anzurechnen ist, als im übrigen Deutschland die Regierungen sich nachgiebig zeigten den Machtansprüchen der Kurie gegenüber. Der 2. April 1860 ist der Geburtstag des badischen liberalen Musterstaates — Baden ist durch seinen Liberalismus groß geworden. Dieser ist kein Feind der Religion und der Kirche, er war es nicht und ist es nicht! rief Obkircher in den Saal hinein, und das Publikum klatschte ihm Beifall. Die guten Leute dachten offenbar nicht an die größte „That" des Liberalismus, an den Kulturkampf mit seinen himmelschreienden Vergewaltigungen des Rechtes und der Freiheit der katholischen Religion. Auf derselben Höhe wie die Verherrlichung des Nationalliberalismus bewegten sich die weiteren Ausführungen des Redners über das Centrum, dem er keinen schlimmeren Vorwurf zu machen wußte, als daß es die Kerntruppe der ecclesia militans sei. Damit ist aber klipp und klar zugegeben, daß der Kampf des Liberalismus, der angeblich nur dem Ultramontanismus gelten soll, in letzter Linie sich eben doch gegen die katholische Kirche, d. h. gegen die Religion, wie sie im mächtigen Katholicismus zum Ausdruck kommt, wendet; d. h. mit anderen Worten: der Nationalliberalismus ist nichts anderes, als der Vorkämpfer des liberalen Protestantismus. Hand in Hand mit Anrempelungen des bestgehaßten Mannes in Baden, des Centrumsführers Wacker, gingen sodann beleidigende Ausfälle gegen den Oberhirten der badischen Katholiken, dem er widerspruchsvolles Verhalten gegenüber der Regierung vorwarf. Mit dem Nachgeben der Regierung in der Klosterfrage sei ein Eindringen des ultramontanen Geistes in unsere Gesetzgebung zu befürchten, und dagegen müsse mit aller Macht Front gemacht werden. Das nächste Ziel wäre die Beherrschung der Schule durch den Ultramontanismus und schließlich das Ende des liberalen Musterstaates. Zum Schlusse brachte Obkircher eine Statistik über das rasche Anwachsen der Klöster in Bayern und anderen Ländern, wobei die Zuhörer eine förmliche Gänsehaut überlief, und sprach mit einem de- und wehmüthigen Aufblick zum Throne die Hoffnung aus, daß auch in dieser Frage der liberale Geist Ziel und Richtung angeben werde.

Hierauf trat Professor Dr. Keller aus Freiburg an's Rednerpult, um das Publikum mit einigen Späßen zu unterhalten und mit seiner Gewandtheit im Gebrauch von Schlagwörtern und Phrasen zu prunken. Seine Rede, die im Gegensatz zu Obkircher ein buntes Durcheinander bildete, gipfelte in dem Satze, daß die Ordensleute im nationalen Interesse von unserem Lande fernzuhalten seien, um den katholischen Weltklerus in Baden vor fremdländischem Einfluß zu bewahren und das nationale Bewußtsein in der Jugend unverfälscht zu erhalten. Die in gestrigen „Beobachter" an den Herrn Professor gerichtete Anfrage wegen seines zwiespältigen Verhaltens in der Klosterfrage beantwortete derselbe mit der witzig sein sollenden Bemerkung, daß er auf diese Anfrage hin eigentlich eine Gewissenserforschung darüber anstellen müsse, ob er in der letzten Zeit nicht vielleicht eine Seelenwanderung durchgemacht habe. Der grundgelehrte Herr bedachte offenbar nicht, wie richtig er mit dieser Sentenz das Wesen des Nationalliberalismus und seinen eigenen Charakter gezeichnet habe. Auch die in unserem gestrigen Leitartikel gestellten Gewissensfragen an die Klosterstürmer wurden mit einigen Mätzchen abgethan, auf die Hauptsache ließ sich der kluge Herr schon gar nicht ein. Gedenken wir, daß wir Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen, schloß der „Schulmeister" — wie er sich nannte — seine „fulminante" Rede und machte dabei eine Faust gegen die Regierung, unter dem frenetischen Beifall der liberalen Angstversammlung.

Hierauf empfahl Abg. Dr. Binz eine Resolution, in welcher der hiesige Nationalliberalismus seine ganze Kraft zusammennimmt, um den letzten entscheidenden Schlag gegen den armen Kapuziner zu führen. Die bittere Pille, welche auch in dieser Angstprodukt unserem Landesherrn verabreicht wird, suchte der Vorsitzende zu versüßen durch ein Hoch auf denselben, welchem die liberalen Mannesseelen natürlich begeistert zustimmten. Damit fand die denkwürdige Protestmache ihr Ende.

Die Resolution, die mit großem Beifall angenommen wurde, lautet:

„Die heutige große Versammlung in der Festhalle zu Karlsruhe spricht mit Entschiedenheit die Ueberzeugung aus, daß die Zulassung von Männerklöstern in unserem Lande zum Unsegen gereichen würde. Der konfessionelle Friede in der paritätischen Bevölkerung Badens würde dadurch keine Förderung erfahren, sondern ernstlich gefährdet werden. Angesichts der immer anspruchsvoller auftretenden Machtbestrebungen des Ultramontanismus könnte unser Volk in der Zulassung von Männerklöstern keineswegs eine religiös-kirchlichen Zwecken dienende Maßnahme erblicken, sondern lediglich eine aus der Schwäche des Staates entsprungene Unterstützung jener Machtbestrebungen einer politisch-konfessionellen Partei. Die Versammlung erwartet, daß die Großherzogliche Regierung die in den weitesten Kreisen des badischen Volkes hervorgetretenen schweren Bedenken gegen die Zulassung von Männerklöstern entsprechend zu würdigen weiß und sich nicht dazu entschließen wird, eine Institution in unser Land einzuführen, welche demselben seit der Begründung des Großherzogthums, dank der Weisheit des ersten Großherzogs Karl Friedrich gesegneten Angedenkens fern geblieben worden ist, eine Institution, welche nach den Erfahrungen der Geschichte und der Gegenwart überall, wo sie sich entfalten konnte, im socialen, wirthschaftlichen, politischen und nicht zuletzt auch im religiösen Leben des Volkes beklagenswerthe Zustände gezeitigt hat."

* **Karlsruhe,** 22. Nov. Unglaubliche Geschmacklosigkeiten erlaubte sich der aristokratische Herr Landgerichtsrath Obkircher gestern Abend in der Protestversammlung gegen den Centrumsführer Wacker. Er sprach von ihm, als dem „Löwen", der sich in der letzten Landtagssession „seiner Katzennatur" erinnert habe. So wenigstens uns glaubhaft versichert. Eine Bemerkung zu einer solchen noblen Leistung ist überflüssig; sie paßt zu den bekannten „Wanzen" des Herrn Ekard in Mannheim.

* **Karlsruhe,** 22. Nov. Der „Bad. Beob." brachte vor einigen Tagen einen Artikel, der sich gegen eine Auslassung der „N. Bad. Schulztg." bezw. gegen eine sehr voreilige, absprechende Kritik des Ordinariatserlasses über die Organistenfrage wendete. Er beschuldigte den betr. Korrespondenten der „Neue Bad. Schulztg." der „Fälschung und Verdrehung" des Erlasses. Nun antwortet die „N. B. Sch.", in dem sie darauf hinweist, daß sie ausdrücklich geschrieben habe, sie theile die kritische Stelle „aus dem Gedächtniß und dem Sinne nach" mit; von Fälschung könne also nicht die Rede sein. Wir können das in sofern zugeben, als von einer Absicht zu „fälschen" in diesem Fall nicht gesprochen werden kann. Nichtsdestoweniger halten wir es für eines ernsten Mannes unwürdig, wenn er, ohne ein Ding genau zu kennen, über dasselbe loszieht und falsche gehässige Folgerungen zieht, und das hat der Korrespondent der „N. Bad. Sch." ohne Zweifel gethan. Zur Entrüstung war deßhalb gar kein Grund vorhanden. Im Weiteren müssen wir uns ein für alle Male energisch verbitten, daß irgend ein Korrespondent der „N. Bad. Schulztg." vom „B. Beob." behauptet

Zur näheren Kenntniß der griechischen Kirche.

= Das Oberhaupt der nationalgriechischen schismatischen Kirche in der Türkei ist noch immer der „ökumenische" Patriarch von Konstantinopel. Nicht ohne Bedeutung sind auch die Patriarchate von Antiochia (Sitz in Aleppo) und Jerusalem; jenes wegen der Schwierigkeit, die Interessen des Griechenthums mit denen des numerisch stärkeren arabischen Elements in Einklang zu bringen, und wegen des russischen Einflusses; dieses aus demselben Grunde und wegen der Bedeutung der Stellung beim Heiligen Grabe. Das Patriarchat Alexandria ist bedeutungslos. Gerade in den letzten Jahren gaben die Patriarchenwahlen in Antiochia und Jerusalem Anlaß zu heftigen Streitigkeiten mit Konstantinopel.

Außer diesem Patriarchen gibt es noch etwa 200 Bischöfe der griechischen Kirche, die aber nicht alle die Bisthümer, von denen sie den Titel führen, leiten, da keine Gläubigen dort sind. Eine große Anzahl von Bischöfen nennt sich Metropoliten, obwohl jeder wirkliche Metropolitenverband, jede Eintheilung in Kirchenprovinzen längst aufgehört hat.

Mit der „Oekumenicität" des Patriarchen von Konstantinopel sieht es heut zu Tage schon sehr armselig aus. Einst hatte der Patriarch alle nichtunirten Griechen der Türkei unter sich, mochten sie der Nationalität nach Griechen sein oder nicht. Zuerst sagte sich Rumänien von Konstantinopel los und richtete sein eigenes „autokephales" Kirchenwesen ein. Dann that Serbien dasselbe. Es folgte die Trennung der Bulgaren. Selbst das Königreich Griechenland hat sich schon vor mehr als einem halben Jahrhundert vom Patriarchat getrennt und eine eigene Synode errichtet. Außerdem ist der Metroplit von Cypern vom Patriarchen unabhängig, deßgleichen der Erzbischof des Berges Sinai. Was Bosnien und die Herzegovina betrifft, so hat Oesterreich eine gewisse nominelle Oberhoheit des Patriarchen über die dortigen Metropolien anerkannt, die sich hauptsächlich darin äußert, daß der Patriarch ihnen das heilige Oel zusendet.

Dem Patriarchen von Konstantinopel steht die permanente Synode (synodos endemusa) zur Seite. Sie besteht aus zwölf Metropoliten, deren Sitze einstens an der thracischen oder kleinasiatischen Küste oder auf den nahen Inseln liegen; sie selbst aber residiren meist in Konstantinopel. Es besteht dann weiter ein Rath von Notablen — Laien. Schon oft gab es heftige Zwistigkeiten zwischen den Patriarchen und diesen Körperschaften, die häufig zu einem Personenwechsel im Patriarchat führten.

Es gibt noch eine Menge Klöster, die aber, mit Ausnahme derer auf dem Athos und einiger in Palästina, meist sehr schwach bevölkert sind. Es hat sich allmälig die Sitte herausgebildet, daß fast nur mehr verwittwete Weltpriester in ein Kloster treten, in der Hoffnung, auf diese Weise zu einem Bisthum zu gelangen. Denn nur Mönche können Bischöfe werden.

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg** (Baden). Zur Beerdigungsfeier des Prälaten Domkapitular Dr. Behrle hatten sich am Donnerstag Nachmittag, trotz heftigem Schneewetter, eine sehr große Anzahl von Leidtragenden geistlichen und weltlichen Standes von fern und nah eingefunden. Die geräumige Einsegnungshalle vermochte bei weitem nicht, die Zahl der Erschienenen zu fassen. Se. Excellenz der hochwürdigste Erzbischof mit dem Ordinariat, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Universität und der Garnison wohnten der Leichenfeier bei. Die Pfarrgeistlichkeit von Freiburg und der benachbarten Kapitel, der katholische Klerus aus allen Theilen des Landes, namentlich die Dekane betheiligten sich in ungewöhnlich großer Anzahl. Se. bischöfl. Gnaden Weihbischof Dr. Knecht zeichnete in tiefempfundener Ansprache ein Lebensbild des Verewigten und nahm die kirchliche Ceremonie vor. Am Grabe wurden Trauerkränze in großer Menge niedergelegt; u. A. ließ auch die Heil- und Pflegeanstalt Illenau durch den Anstaltsgeistlichen Pfarrer Alles einen Kranz niederlegen.

Pfarrer Johann Adam Holler in Gissigheim ist pensionirt worden.

Das Dekan Herz'sche Stipendium im Jahresbetrag von 200 Mark ist zu vergeben an unbemittelte Kandidaten der Theologie aus der ehemaligen Grafschaft Nellenburg. Den Vorrang haben Bürgerssöhne aus Stockach. Bewerber haben sich mit Taufschein, Vermögens- und Sittenzeugniß an die Direktion des theologischen Konvikts in Freiburg bis 11. Dezember zur anzumelden. Das Dekan Hirt'sche Stipendium für Bürgersöhne von Sunthausen und Pfohren für Studirende der Theologie (100 Mark) ist ebenfalls zu vergeben. Anmeldungen beim katholischen Stiftungsrath Sunthausen bezw. Pfohren.

(!) **Bohlsbach** (Amt Offenburg). Die schwere Erkrankung des Pfarrers Wilhelm Störk hat allenthalben bei Geistlichen und Laien die größte Theilnahme hervorgerufen. Zur Beruhigung und Freude der vielen Bekannten können wir die tröstlichste Mittheilung machen, daß die Krisis glücklich überstanden ist, und der Kranke sich auf dem Wege der Besserung befindet; möge solche anhalten, weßhalb der Kranke dem Gebete besonders empfohlen wird.

= **Münster.** Domkapitular und Professor Prälat Hartmann wurde mit den hl. Sterbesakramenten versehen.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 22. November.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Die lustige Komödie „Die Lokalbahn" fand auch gestern wieder ein dankbares Publikum, das sich besonders wieder an den echt spießbürgerlichen Typen, welche die Herren Reiff, Herz, Mark, Baumbach und Konsorten vorführten, ergötzte.

⊙ **Großh. Hoftheater.** Die Erst-Aufführung von Maurice Maeterlincks Drama „Monna Vanna" ist auf Freitag, den 28. November, festgesetzt. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Minna Höcker, Felix Baumbach, Hans Illiger und Wilhelm Wassermann. Weiterhin bringt das Schauspiel am Dienstag, den 25. November, „Don Gil", am Samstag, den 29. November, „Das fünfte Rad", und am Sonntag, den 30. November, als Nachmittagsvorstellung für den Volksbildungsverein „Die Familie Schroffenstein." In der Oper gelangt am Mittwoch, den 26. November, außer Abonnement „Lohengrin", am Donnerstag, den 27. Nov., „Die lustigen Weiber von Windsor", und am Sonntag, den 30. November, „Carmen" zur Aufführung. In der Vorstellung der „Lustigen Weiber" wird Klara La Porte-Stolzenberg, eine Tochter des ehemaligen badischen Kammersängers Stolzenberg in der Parthie der „Frau Fluth" gastiren.

= **Ondricek-Concert.** Wir wollen nicht verfehlen, unsere kunstliebenden Leser nochmals auf das einmalige Concert des k. u. k. Kammervirtuosen Franz Ondricek aufmerksam zu machen. Ondricek ist besonders im Ausland einer der gefeiertsten Violinvirtuosen, und wenige gottbegnadete Geiger sind in der Lage, mit Ondricek einen Vergleich auszuhalten. Das bereits veröffentlichte interessante Programm, von einem so vollendeten Künstler ausgeführt, verspricht einen hohen Kunstgenuß. Der Klavierpart hat Josef Famera aus Prag übernommen. Derselbe erhielt die höchste Auszeichnung am Prager Conservatorium. Dies seltene Concert wird gewiß seine Anziehungskraft auf die Kunstfreunde unserer Stadt ausüben!

* * *

= **Von Hochschulen.** Die Heidelberger Universität hat in diesem Winter-Semester die höchste Zahl der Studirenden aufzuweisen, die sie je in einem Winter erreichte. — Zur Frage der Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg weiß der „Elsässer" zu melden, es dürfe mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß nicht nur die Anstellung, sondern auch die Absetzung der katholisch-theologischen Universitätslehrer in Straßburg mehr vom Bischof als von staatlichen Behörden abhängig werde. Als Kandidat für die Lehrstühle der katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg werden in eingeweihten Kreisen Dr. Eugen Müller-Straßburg, Dr. Lange-Straßburg, Dr. Schroers-Bonn, Dr. Schröder-Münster, Dr. Ehrhard-Freiburg, Dr. Mansbach-Münster und Dr. Didio-Hagenau genannt. — Der Straßburger Staatsrechtslehrer und derzeitige Rektor der Universität Professor Dr. Otto Mayer hat den Ruf

er wolle „die Leute aufhetzen" gegen „eine ministerielle Verordnung, die nur das Wohl der Schule im Auge hat". Dieser Vorwurf wird nämlich in der „Schulztg." dem „Beob." gemacht, in Bezug auf unsere Artikel über die neue Verordnung, daß die Schulzeit nicht beeinträchtigt werden dürfe durch kirchliche Verrichtungen. Wir haben durch unsere Artikel festgestellt, daß Unklarheit herrscht über die Auffassung jener Verordnung. Das Recht, dies zu thun, nehmen wir für uns in Anspruch und es ist eine Ungezogenheit ohnes gleichen, wenn die „Schulztg." es wagt, uns deßhalb einen so ganz ungerechtfertigten schweren Vorwurf zu machen.

● **Freiburg**, 21. Nov. Eine gestern Abend in der „Harmonie" stattgefundene Studentenversammlung, in welcher der S. C. nicht vertreten war, nahm eine Resolution an, den Kriegsminister zu ersuchen, bei Ehrenhändeln zwischen Offizieren und Studenten grundsätzlich den Säbel als der ritterlichen Waffe vor der Pistole den Vorrang verschaffen zu helfen. Ausnahmsweise soll zur Pistole gegriffen werden: 1. im Falle schwerster Familienbeleidigung; 2. im Falle körperlicher Unfähigkeit eines Theils, die blanke Waffe zu führen; 3. im Falle, daß ein Kontrahent mit einer ansteckenden, durch Blut übertragbaren Krankheit behaftet ist. Die Versammlung beschloß ferner, den Kommandeur der Garnison, Herrn Generallieutnant von Fallois, um Unterstützung der Angelegenheit zu ersuchen. Den einzig richtigen Standpunkt dem Duell gegenüber nehmen unsere katholischen Studentenkorporationen ein; alles andere ist Halbheit und führt nicht zum Ziel.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 21. Nov. (Gasexplosion.) Heute Mittag kurz nach 12 Uhr ereignete sich im Hause H 4, 3 eine Gasexplosion, die einen großen Schaden anrichtete, deren Ursache aber noch nicht aufgeklärt ist. In dem Parterre des genannten, dem Herrn Cigarrenfabrikanten Arnold gehörigen Hauses betreibt Herr Mode eine Obst-, Eier- und Gemüsehandlung. In dem Laden wurde im Laufe des heutigen Vormittags die seitherige Petroleumbeleuchtung durch Gaslicht ersetzt. Der betreffende Spengler hatte kurz vor 12 Uhr die Anbringung der Gaslampe vollendet und den Laden verlassen. Bald darauf kam die im ersten Stock wohnende Frau Arnold herunter und theilte Herrn Mode mit, daß es in ihrer Wohnung stark nach Gas rieche, sie wolle sich nur erkundigen, ob dieser Geruch auch in dem Parterregeschoß wahrzunehmen sei. Herr Mode erwiderte, daß er den Gasgeruch auch wahrgenommen, ihn aber mit den durch den Spengler vorgenommenen Arbeiten in Verbindung bringe. Er habe bereits nach dem Spengler geschickt und ihn gebeten, noch einmal zu kommen, um die Gasleitung zu untersuchen. Frau Arnold beruhigte sich mit dieser Auskunft und ging wieder in ihre Wohnung zurück. Gleich darauf öffnete Herr Mode die vom Laden in das Wohnzimmer führende Thür und in diesem Augenblick erfolgte ein furchtbarer Knall und das ganze Zimmer schien in Flammen gehüllt. Herr Mode wurde durch den Luftdruck zu Boden geworfen. Er konnte sich jedoch rasch wieder erheben und sich in die angrenzende Küche flüchten. Inzwischen erfolgte ein neuer Schlag, der wahrscheinlich durch die Explosion der im Wohnzimmer hängenden Petroleumlampe verursacht worden ist. Herr Mode erklärt auf das Bestimmteste, daß er beim Betreten des Wohnzimmers kein Licht in der Hand gehabt habe. Er habe zuerst an der Decke des Zimmers in der Nähe des nach der Straße gehenden Fensters Feuer bemerkt und gleich darauf habe es an der entgegengesetzten Seite der Decke gebrannt. Wie gesagt, bedarf die Sache sehr der Aufklärung. Das Wohnzimmer wurde vollständig demolirt. Die Decke ist halb heruntergebrochen, die Fenster sind zertrümmert, und die Möbel schwer beschädigt. Die Füllung der vom Wohnzimmer nach dem Laden führenden Thüre wurde durch den Luftdruck vollständig herausgerissen und an die gegenüberliegende Wand des Ladens geschleudert. Die Scheiben des Schaufensters des Ladens sind demolirt, auch sonst ist in dem Laden erheblicher Schaden angerichtet worden. Im ersten Stockwerk ist die Explosion ohne großen Schaden vorübergegangen. Herr Mode hat Brandwunden an Kopf und an den Händen erlitten. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr war Herr Bauinspektor Schäfer von hier an dem Ort der Explosion.

✳ **Heidelberg**, 21. Nov. Verduftet ist, lt. „Heidelberger Tagblatt" der verheirathete Student und „Privatgelehrte" Ernst Höfner. Es schwebte gegen ihn beim hiesigen Amtsgericht ein Strafverfahren wegen Unterschlagung.

✠ **Ettlingen**, 20. Nov. Bei den Reparaturarbeiten, welche die Stadt Ettlingen im Laufe des Spätjahrs an ihrer neuen Wasserleitung vornehmen ließ, ist die Quelle, welche sich die Schöllbronner für ihre Wiesenwässerung vorbehalten haben, ganz verschwunden. Im Grundbuch ist jedoch eingetragen, daß die Stadt Ettlingen für die Erhaltung dieser Quelle zu sorgen hat. Selbstverständlich läßt sich Schöllbronn das nicht gefallen, und ist der erste Schritt zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit bereits geschehen.

h **Illingen**, 21. Nov. Seit August wurde hier der verheirathete Schuhmacher Johannes Bauer vermißt, ohne daß man nur eine Spur von ihm fand. Dieser Tage wurde derselbe von einem Manne, der im Walde auf der Gemarkung Lienzingen Holz suchte, erhängt aufgefunden. Die Ursachen der That sind noch unbekannt.

‡ **St. Georgen** i. Schw., 21. Nov. Der Großh. Staatsanwalt am Landgericht Konstanz war dieser Tage im nahen Brigach wegen einer Untersuchung. Es soll sich um einen Meineid handeln. Näheres ist noch abzuwarten. — Am nächsten Sonntag stattet die Theatergesellschaft des Arbeiterfortbildungsvereins Lahr dem hiesigen Bruderverein einen Besuch ab und gibt hier im „Deutschen Haus" Theatervorstellung; es kommen zur Aufführung: „Rosa von Tannenburg", das bekannte Volksschauspiel und „Die wilde Toni", Singspiel in einem Akt. Jedermann hat gegen ein mäßiges Eintrittsgeld Zutritt.

♂ **St. Georgen i. Schw.**, 22. Nov. In der Untersuchung des Großh. Staatsanwaltes, welche diese Woche hier und in Brigach vorgenommen wurden, handelt es sich laut „Brigachbote" um den vor 15 Jahren in Unterkirnach geschehenen und bis jetzt noch nicht aufgeklärten Mord. Der von dort gebürtige, z. Z. in Langenschiltach wohnende verheirathete M. Beha sei verhaftet worden. In Folge eines von seinem Schwager an ihn gerichteten Briefes sei er als der Mitthäterschaft verdächtig geworden. — Morgen (Sonntag) Nachmittag findet in Peterzell eine landwirthschaftliche Besprechung über Pferdezucht statt. Graf von Bismarck, Referent für Pferdezucht beim Großh. Ministerium des Innern, hält den einleitenden Vortrag.

♂ **St. Georgen i. Schw.**, 22. Nov. Die Gebrüder Schultheiß'schen Emaillirwerke hielten vorgestern Generalversammlung. An Stelle der eine Wiederwahl ablehnenden Herren Fabrikanten R. Weißer, Senior und Chr. Heinemann wurden die Herren L. Weißer und Rud. Mayer zu Aufsichtsmitgliedern gewählt. Das Geschäft hatte, wie so viele andere, unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden. Nachdem auf Gebäude M. 9774.06 und auf dubiose Forderungen M. 1620.59 abgeschrieben waren, verbleibt ein Verlustsaldo von M. 15,146.02 übrig. — Schützenwirth G. Henninger in Sommerau erhielt vom Großh. Ministerium des Innern für die Aufforstung von etwa 8,5 Hektar geringwerthigen Weidefeldes eine Anerkennungsprämie von 150 Mark.

♂ **Unterkirnach** (Amt Villingen), 21. Nov. Der hiesige Cäcilienverein veranstaltet am nächsten Sonntag unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Kraus im „Rößle" eine musikalische Unterhaltung. Die Mitglieder des Vereins und sämmtliche Ortseinwohner sind eingeladen. Allem nach steht uns ein genußreicher Nachmittag bevor.

+ **Hammereisenbach**, 21. Nov. Als der Knecht Karl Schätzle des Landwirths Adolf Willmann in Fahlenbach gestern morgen mit einem schwer beladenen Holzwagen, vor den drei Pferde gespannt waren, auf den Hammer fahren wollte, kam der Wagen zu schnell in's Rollen, der Knecht glitt aus und wurde so unglücklich überfahren, daß er sofort todt war.

✓ **Müllheim**, 20. Nov. In Neuenburg hat sich in der Nacht zum Dienstag auf der Rheinbrücke ein wilder Kampf zwischen Jagdaufsehern und Wilderern abgespielt. Drei Wilderer aus Banzenheim hatten sich in die badischen Rheinwaldungen begeben und eine größere Anzahl Fasanen geschossen. Da die Wilderer längst verdächtig waren, wurden sie bei der Rückkehr auf der Eisenbahnbrücke über den Rhein von einigen elsäßischen Jagdaufsehern abgepaßt. Als der Vorderste angerufen wurde, kam es zum Kampf, wobei dem Mann vom Hunde eines Jagdaufsehers die Kleider vom Leibe gerissen wurden, auch erhielt der Widerspenstige solche Bißwunden, daß er in das Spital verbracht werden mußte. Ein zweiter Wilderer mit der Jagdbeute wurde gefangen genommen, während der dritte, der jedoch bekannt ist, entfliehen konnte.

Lokales.

Karlsruhe, 22. Nov.

Aus dem Hofbericht. Am Donnerstag und Freitag haben die Höchsten Herrschaften zur Abendtafel in Schloß Baden zahlreiche Einladungen ergehen lassen.

Vorgestern Vormittag von 11 Uhr an ertheilte der Großherzog im Schloß Baden den nachverzeichneten Personen Audienz: dem Geheimerath Professor Dr. Königsberger von der Universität Heidelberg zur Vorlage des ersten Bandes einer von ihm verfaßten Helmholtz-Biographie, dem Kaiserlichen Postrath Heft in Karlsruhe zur Abmeldung vor seiner Versetzung nach Breslau, dem Ingenieur Bielefeld in Karlsruhe, welcher für die Höchste Theilnahme beim Ableben seines Vaters, des Konsuls J. Bielefeld dankte, sowie einer Abordnung des kathol. Stiftungsraths Reilingen, bestehend aus dem Stadtpfarrer Heller in Hockenheim und dem Fabrikbesitzer Ritzhaupt auf Versauerhof bei Reilingen.

Gestern Abend besuchten die Höchsten Herrschaften das Abonnementskonzert im Konversationshaus in Baden.

Heute Früh 7 Uhr 52 Minuten reisen der Großherzog und die Großherzogin von Schloß Baden nach Karlsruhe und verbleiben daselbst bis zum Abend. Der Großherzog wird zahlreiche Audienzen ertheilen und verschiedene Vorträge entgegennehmen.

✳ **Die Großherzoglichen Herrschaften** sind heute Vormittag 8.45 Uhr von Baden-Baden hier eingetroffen.

= **Einzug der Erbgroßherzoglichen Herrschaften.** Laut einer dem Stadtrath zugegangenen Mittheilung des Hofmarschalls S. K. H. des Erbgroßherzogs werden die Erbgroßherzoglichen Herrschaften Donnerstag, den 27. d. M., um die Mittagszeit zu längerem Aufenthalt hier eintreffen. Zum feierlichen Empfang werden die Vereine der Stadt und die Schulen auf der geschmückten Einzugsstraße sich aufstellen. Glockengeläute und Kanonenschüsse sollen die Feierlichkeit begleiten. Vor dem Rathhause wird eine Begrüßung der Erbgroßherzoglichen Herrschaften durch den Bürgerausschuß stattfinden. Für den Abend des Einzugstages ist ein Gesangständchen der vereinigten Männer-Gesangvereine in Aussicht genommen.

* **Katholischer Männerverein der Südstadt.** Auf die morgen (Sonntag) Abend im oberen Saale des Café Nowack stattfindende Vereinsversammlung mit Vortrag möchten wir die Vereinsmitglieder auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Auch Familienangehörige haben Zutritt, ebenso sind Freunde und Gesinnungsgenossen willkommen.

= **Katholischer Männerverein der Weststadt.** Auch an dieser Stelle machen wir die Mitglieder und Freunde des katholischen Männervereins „Weststadt" auf den Familienabend am Sonntag Abend 6½ Uhr im katholischen Gesellenhause, Sofienstraße 58, großer Saal, aufmerksam. Für entsprechende Unterhaltung ist Sorge getragen.

♃ **Kathol. Männerverein „Badenia"** (Stadttheil Mühlburg). Sonntag Abend halb 9 Uhr in der „Westendhalle" Versammlung mit Wochenrundschau und Vortrag. Wir ersuchen um vollzähliges Erscheinen.

○ **Theateraufführung zu Gunsten der Bernhardus-kirche.** Wie aus dem heutigen Inserat zu ersehen, findet die Aufführung am Sonntag, den 30. November, Abends 8 Uhr im großen Saale des Apollotheaters, Marienstraße statt. Der Kartenverkauf beginnt von morgen an bei den bekannten Verkaufsstellen. Wir verfehlen nicht, jetzt schon auf den gediegenen Inhalt des Stückes, sowie die schöne Ausstattung hinzuweisen, und erhoffen auch einen guten pekuniären Erfolg, wird doch dadurch auch ein edler und schöner Zweck erfüllt.

⌂ **Theateraufführung in Mühlburg.** Auf vielseitiges Verlangen wird der Jünglingsverein das ergreifende Schauspiel „Garcia Morenos Tod" morgen (Sonntag) im Saale zu den „Drei Linden" nochmals zur Aufführung bringen. Anfang Nachmittags 4 Uhr, Ende gegen 7 Uhr. Die beifällige Aufnahme, welche die erste Aufführung dieses interessanten Theaterstücks gefunden, läßt erwarten, daß auch diesmal der Besuch ein zahlreicher werden wird.

* **Eine Antwort** auf unsere Frage bezüglich der Centrumsvertretung auf dem Rathhaus gibt im „Bad. Landsmann" ein Korrespondent aus Karlsruhe. Wir führen sie hier an: „So bedauerlich in der That das schwächliche, planlose Auftreten der Centrumsvertretung auf dem hiesigen Rathhause bei fraglicher Angelegenheit auch war, und so sehr dasselbe zur Kritik herausfordert, so wird vorstehende Ansicht des hiesigen Centrumsorgans in weiten Centrumskreisen doch auf Widerspruch stoßen. Denn es wäre nicht weniger als die eigene Bankrotterklärung, wollte eine Partei von der Stärke des Centrums in der Residenz, es marschirt an 3. Stelle und ist stärker als Demokratie, Freisinn und Konservative zusammen, auf eine Vertretung auf dem Rathhaus von sich aus völlig verzichten. Von den eben genannten Parteien wird das keine thun und die größeren Parteien führen den Wahlkampf bekanntlich beinahe auf Leben und Tod, sie führen ihn so entschieden, wie den eigentlich politischen Wahlkampf, und das mit Recht: die Berathungen auf dem Rathhaus sind häufig nicht minder wichtig, als die im Parlament, und da empfiehlt es sich wohl, daß eine so große Partei, wie's Centrum dabei vertreten ist, wenn sie auch keine Specialfraktionserfolge erzielen kann; solche haben auch die meisten andern kleineren Fraktionen nicht zu verzeichnen inkl. Socialdemokratie. Allerdings soll der Parteistandpunkt, wo er in Frage kommt, und das ist auf dem Rathhaus ja selten der Fall, geschickt und entschieden vertreten werden, damit wenigstens ein Respektserfolg erzielt wird. Es ist das wichtig auch für die politische Bedeutung und das Ansehen einer Partei am Platze. Von einem Verzicht auf eine Rathhausvertretung darf meines Erachtens also keine Rede sein, sondern es sind aus den unliebsamen Erfahrungen der Letztzeit einfach die entsprechenden Lehren zu ziehen, und es ist dafür zu sorgen, daß solche Fehler künftig nicht mehr vorkommen. Vor allen Dingen sollten Fragen von solch prinzipieller Bedeutung im Einvernehmen mit der örtlichen Parteileitung besprochen und die Haltung der Fraktion fixirt werden. Wollten wir auf die Mitarbeit in der Gemeindeverwaltung verzichten, dann könnte das Centrum seine politischen Vereine in Karlsruhe auflösen und das Politisiren überhaupt aufstecken, denn auch bei den politischen Wahlen werden wir niemals einen positiven Erfolg erzielen." Das ist alles ganz recht; und wir selbst wollten auch mit dem, was wir schrieben, die vorliegende Frage durchaus nicht entscheiden. Aber wir konnten auch nicht schweigen zu einer Sache, die unsere Zustimmung absolut nicht hat. Wenn die Centrumsvertretung auf dem Rathhaus unsern Standpunkt nicht gehörig wahrte, so mußte die Presse hat Prinzipien zu wahren an der Stelle, wo sie steht; sie würde ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn sie das nicht thäte. Wir und andere vermißten bisher eine Erklärung unserer Centrumsvertretung zu der Angelegenheit, die doch auch in Centrumskreisen viel Staub aufgewirbelt hat. Wie wir hören, soll nun in kommender Woche eine Versammlung der hiesigen Centrumspartei einberufen werden, in der die Mitglieder der Centrumsvertretung, Stadträthe und Stadtverordnete, sich aussprechen wollen. Wenn unsere Artikel nichts gewirkt hätten als das, so wären wir schon zufrieden.

✓ **Wegen Bedrohung** wurde ein Kaufmann in der Markgrafenstraße angezeigt, weil er nach vorausgegangenen Differenzen einer im gleichen Hause wohnenden Wittwe einen Revolver entgegen hielt und dazu bemerkte: „Sieh' Alte, der ist für Dich gerichtet."

✓ **Ueberfahren.** Gestern Früh sprang der 22 Jahre alte verheirathete Fabrikarbeiter Wilhelm Breisinger bei der Haltestelle Großrüppurr auf einen schon in Bewegung befindlichen Zug der Albthalbahn, er kam dabei zu Fall und wurden ihm beide Beine abgefahren. Mit dem nächsten Zuge wurde der Verunglückte hierher transportirt und in das städt. Krankenhaus verbracht, wo beide Beine amputirt wurden.

Vermischte Nachrichten.

** Dresden, 21. Nov. Heute Vormittag 10 Uhr hat der 37 Jahre alte Restaurateur Fechner in seiner Wohnung seine Ehefrau nach einem Streite durch vier Revolverschüsse verletzt. Fechner schoß sich eine Kugel in den Kopf und erhängte sich an der Thürklinge, wurde aber noch lebend abgeschnitten. Später starb er im Krankenhaus.

** Bad Nauheim, 20. Nov. Hier ist eine Familie, bestehend aus Mutter, Sohn und Tochter, von religiösem Wahnsinn befallen worden. Sie wandelten in der Nacht, völlig entkleidet, im Garten und Haus umher. Die Tochter verfiel in Tobsuchtsanfälle und mußte in die Klinik überführt werden.

** Paris, 21. Nov. Die Ortschaft Froessans im Departement Creuse wurde in letzter Nacht durch eine Feuersbrunst zerstört. Die Ernte, sowie sämmtliches Vieh ist vernichtet. 17 Gebäude sind eingeäschert.

** Paris, 21. Nov. Die Wittwe des verstorbenen Justizministers Humbert, Schwiegermutter der flüchtigen Frau Humbert, strengte gegen die „Libre Parole" und gegen den Direktor der falliten Bank „Union Generale", Bontoux, einen Ehrenbeleidigungsprozeß an, weil dieselben behauptet hatten, Humbert habe im Jahre 1882 von der jüdischen Hochfinanz eine große Summe erhalten, um Bontoux verhaften zu lassen und die „Union Generale" bankerott zu erklären. Die Wittwe Humbert verlangt einen Schadenersatz von 100 000 Franks.

** Marseille, 20. Nov. Von bisher unbekannten Dieben sind aus dem hiesigen Museum 683 Goldmünzen und Medaillen im Werthe von 1 900 000 Franken gestohlen worden.

** Orsova, 21. Nov. Hier ist ein mit Arbeitern besetztes Boot auf der Donau gesunken. 30 Personen sind ertrunken. Fünf Personen konnten gerettet werden.

** St. Petersburg, 21. Nov. Die Hungersnoth in Finland ist größer als im Jahre 1900 und das Elend der Bevölkerung furchtbar. Es sind Millionen zu seiner Linderung erforderlich.

✓ **Athen**, 20. Nov. Der als des Einbruchs und Mordes auf der „Lorelei" verdächtig verhaftete Matrose Kohler hat ein vollständiges Geständniß abgelegt und ausgesagt, er habe die That ganz allein begangen, und zwar, um das Geld, das, wie er glaubte, in der Kiste enthalten war, zu stehlen. Er habe den Unteroffizier Tiderizki niedergeschlagen, dieser habe sich aber wieder erhoben und sei bis zur Schiffstreppe gegangen, wo er todt niedergefallen sei. Als Kohler sah, daß er die Geldkiste nicht öffnen konnte, habe er sie liegen lassen und die Flucht ergriffen. Er habe dann zwei Tage lang in einer Höhle gelebt. Als er aber vor Hunger erschöpft war, habe er die Höhle verlassen, worauf er verhaftet worden sei.

** London, 21. Nov. Gestern Abend stieß auf der Tynemündung der mit Kohlen nach Spanien abgehende dänische Dampfer „Knud" mit dem einlaufenden englischen Dampfer „Swadedale" zusammen. Der „Knud" sank. Von der Besatzung sind acht Mann, die vermißt werden, wahrscheinlich ertrunken.

** San Francisco, 20. Nov. Flüchtige aus Guatemala bestätigen die jüngsten Gerüchte über vulkanische Ausbrüche daselbst. Die Indianer sind ganz besonders Opfer des Ausbruchs geworden. Tausende derselben sind durch giftige Gase erstickt, andere durch brennende Lava getödtet worden. Räuberbanden durchziehen das Land und ermorden die Flüchtlinge, nachdem sie deren Ansiedelungen geplündert hatten. Die vulkanischen Ausbrüche sind nicht vom Vulkan Santa Maria, sondern vom Vulkan Fasaca erfolgt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung" theilt mit, daß der Abgeordnete v. Wangenheim den Vorsitz im „Bund der Landwirthe" beibehalten werde.

München, 21. Nov. Die „Münch. Neuest. Nachr." theilen mit, daß ihnen ein Telegramm des italienischen Ministers Prinetti zugegangen sei, in dem als durchaus unbegründet bezeichnet wird, daß der Geh. Kommerzienrath Krupp aus Italien ausgewiesen sei.

Paris, 21. Nov. Heute Vormittag sind in Montpellier unter großer militärischer Bewachung die 106 Kabylen eingetroffen, welche vor einigen Monaten das Dorf Marguerite in Algerien geplündert haben und für deren Prozeß das Schwurgericht in Montpellier delegirt wurde.

St. Etienne, 22. Nov. Die Minengesellschaften unterzeichneten das von den Arbeitern angenommene Abkommen. Die Arbeit wird wieder aufgenommen.

Brüssel 22. Nov. Advokat Royer hat heute nach zweistündiger Unterhaltung mit dem Attentäter Rubino die Vertheidigung desselben abgelehnt.

Madrid, 22. Nov. In der Kammer sprach der Republikaner Leovoux sein Bedauern darüber aus, daß in Las Linea acht Arbeiter, die einen Soldaten getödtet hatten, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden seien, während ein Karabinier, der einen Arbeiter getödtet hatte, straflos ausgegangen sei.

London, 22. Nov. Chamberlain nebst Gemahlin speisten gestern Abend mit dem König auf Schloß Windsor und blieb dort über Nacht. Am 25. Nov. tritt er die Reise nach Südafrika an. Chamberlain verbringt 2 Tage in Kairo und landet auch in Maubassa (Britisch-Ostafrika), von wo aus er eine kurze Fahrt auf der Uganda-Eisenbahn unternimmt, um sich persönlich über die Arbeiterfrage zu unterrichten.

New-York, 22. Nov. Aus Panama wird gemeldet: Der hiesige amerikanische Gesandte, der auf dem Kriegsschiffe „Wisconsin" hier eingetroffen ist, hat bekannt gegeben, daß der Friede zwischen den Aufständischen, Führer Herrera, und den Kommissaren der kolumbischen Regierung unterzeichnet worden ist.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 21. Nov. Schlußk. (1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 100.00, 3½% Baden in Mark 100.50, 3½% do. —.—, 3% do. 1896 —.—, Pfälz. Hypothekenb. 182.10, Bad. Zuckerfabrik 70.60, Nordd. Lloyd 95.95, Hamb. Amerika 97.80, Maschinenfabr. Gritzner 172.—, Karlsruher Maschinenfabr. 205.—, Rhein. Kreditb. —.—, Schuckert 80.00, Oberrh. B. 105.00, Wechsel Amsterdam 168.51, London 20.430, Paris 81.30, Wien 85.40, Ital. 81.25, Privatdisk. 3⅜%, 3½% Deutsche Reichsanleihe 101.90, 3% Dtsche. Reichsanl. 91.05, 3½% Preuß. Konsols 101.95, Oesterr. Goldrente 102.95 Oesterr. Silberr. 101.25, Oesterr. Lose von 1860 152.35, 4% Portug. 49.60, Deutsche Bank 210.—, Badische bank 114.— Rheinische Kreditbank 140.—, Rhein. Hypothekenbank 180.20, Oesterr. Länderb. 100.—, Schweiz. Nordost —.—, Schweiz. Union —.—, Jura-Simplon 100.20

Magdeburg, 21. Nov. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 38 Proz. Rendement 8.50——8.67½. Nachprod. exkl. 75 Proz. frend. 6.70—6.90. Fest. Krystallzucker 1. 28.95.— Brotraffinade 1. 28.70—.—. Gemahlene Raffinade 28.70—.—. Gem. Melis 28.20—.—. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Nov. 15.75— G., 15.85 B., —. bz, per Dezember 15.70 — G., 15.80 B., —.— bz., per Jan.-März 15.85 G., 15.95 B. —.— bz., per Mai 16.15 G., 16.20 B., —.—— bz., per August 16.55 G., 16.60 B., —. bz. Tendenz ruhig, stetig.

— **Berlin**, 21. Nov. Spiritus, 70er loco 41.90, 50er —.

— **Hamburg**, 21. Nov. Kaffee good. average Santos. Schluß-Kurse, per Dezember 28¾ Pfg, per März 29½ Pfg.

— Lahr. Der Stadtgemeinde Lahr ist die Genehmigung zur Ausgabe von 3½ prozentigen Schuldverschreibungen im Nennwerthe von 2 500 000 Mark ertheilt worden. Zur Ausgabe gelangen 700 Stück à 2000 Mark, 700 à 1000, 600 à 500 und 500 à 200 Mark. Die Zinsen werden halbjährlich auf 1. April und 1. Oktober und zwar erstmals auf 1. April 1903 ausgezahlt. Das Anlehen ist seitens der Gläubiger unkündbar. Die Heimzahlung erfolgt von 1908 ab, innerhalb 45 Jahren nach Maßgabe des Tilgungsplanes. Von 1908 ab steht der Stadtgemeinde das Recht zu, das ganze Kapital mit dreimonatlicher Frist jeder Zeit zu kündigen oder die Annuitäten zu erhöhen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 14. Nov. Bernhard Ernst Otto, Vater Hugo Kirchgäßner, Tapezier. — 15. Nov. Oskar Alfred, Vater Georg Rick, Bremser. — 17. Nov. Max Hans Rudolf, Vater Anton Heinrich Stans, Ingenieur. — Hermine und Walter, Zwillinge, Vater Nikolaus Föry, Reserveführer. — 19. Nov. Erna Bertha, Vater Paul Neuendorf, Schutzmann.

Todesfälle: 19. Nov. Wilhelm Schillinger, Restaurateur, ein Ehemann, alt 39 Jahre. — 20. Nov. Luise Hilß, alt 82 Jahre, Wittwe des Strickers Karl Hilß. — Karl Kurz, Mechaniker, ledig, alt 32 Jahre.

Für die Hagelbeschädigten

in Wachstedt (Eichsfeld) sind ferner eingegangen:

Im Namen des hl. Antonius 2 M. Ungenannt 2 M. Ungenannt 2 M. Ungenannt M. 1.50. Ungenannt 2 M. J. Sch. 3 M. Dekan Weißmann in Ersingen 5 M. Frau C. 1 M. XV. 1 M. E. L. Wittwe in N. 5 M. S. Weber in Pforzheim 2 M.

Für die arme Wittwe,

der durch einen heftigen Sturmwind ihr Oekonomiegebäude umgerissen wurde (vergl. Aufruf in Nr. 243), sind bei der Unterzeichneten eingegangen:

Ungenannt 2 M. Ungenannt 1 M. Ungenannt 2 M.

Expedition des „Bad. Beobachters"

---

an die Universität Leipzig, wo er das gesammte Gebiet des öffentlichen Rechts einschließlich des Völkerrechts zu vertreten haben wird, angenommen. — In Marburg habilitirte sich heute in der philosophischen Fakultät der Direktor der landwirthschaftlichen Versuchsstation daselbst Dr. Haselhoff mit einer Antrittsvorlesung über den „Kreislauf des Stickstoffes in der Natur". — An der Universität Lausanne ist eine besondere Professur für deutsches bürgerliches Recht errichtet worden, um reichsdeutsche Studirende der Jurisprudenz zum Studium in Lausanne heranzuziehen. Aus dem gleichen Grunde hat der Genfer Große Rath die Einsetzung eines Kreditpostens von 2500 Franken in das Universitätsbudget gutgeheißen, damit Vorlesungen über das neue bürgerliche Recht Deutschlands gehalten werden können. In den juristischen Fakultäten der deutsch-schweizerischen Universitäten bildet das bürgerliche Gesetzbuch Deutschlands jeweilen Gegenstand von Vorlesungen. — Im Jahre 1909 feiert die Universität Genf ihren dreihundertfünfzigjährigen Bestand. Es ist eine großartige Feierlichkeit vorgesehen, zu der die Universitäten der ganzen Welt eingeladen werden sollen. — Aus Göttingen wird geschrieben: Der C. C., Verband farbentragender Sängerschaften, hat beschlossen, daß kein Mitglied des Verbandes eines der von Cecil Rhodes gestifteten Stipendien annehmen dürfe.

= Der Wettbewerb für das Weltpostvereinsdenkmal in Bern ist jetzt vom schweizerischen Bundesrath zum 15. September 1903 ausgeschrieben. Mit dem Denkmal soll eine Brunnenanlage verbunden werden; im Uebrigen hat es seine Bestimmung klar zum Ausdruck zu bringen. Als Standort ist gewählt der Steinhauerplatz in Bern zwischen der Bundesgasse und den Anlagen der kleinen Schanze. Die Kosten sollen 170,000 Franken nicht überschreiten. Dem Preisgericht stehen 15,000 Franken zur Verfügung.

= **Wegen Errichtung des Ketteler-Denkmals** fand unter dem Vorsitz des Protektors des Denkmal-Komitees und -Ausschusses, des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, eine Komitee- und Ausschußsitzung in Berlin statt. Es wurde bekannt gegeben, daß der Kaiser einen Betrag für die Errichtung des Ehrendenkmals zugesagt hat. Seitens eines namhaften industriellen Hauses Berlins wurde inzwischen ein Betrag von 1000 Mark gezeichnet. Die deutsche Kolonie Mexico sandte in dankbarer Erinnerung an ihren Gesandten einen erstmaligen Beitrag von 500 Mark.

= **Mitteldeutsch-thüringisches Städtebund-Theater.** Aus Weimar wird gemeldet: Ein 20 Städte umfassendes mitteldeutsch-thüringisches Städtebund-Theater hat sich am Dienstag in Weimar konstituirt. Das Protektorat wurde dem Großherzog von Sachsen-Weimar übertragen. Das neue Städtebund-Theater wird das Schauspiel und die Oper pflegen.

= **Vom Theater.** Die deutschen Bühnen rüsten nunmehr bereits zur Festaufführung der Freytag'schen „Journalisten" am fünfzigsten Geburtstage dieses klassischen Lustspiels am 8. Dezember. Die erste Aufführung fand am 8. Dezember 1852 in Breslau statt. — Richard Hamels Komödie „Zwei Meister" hatte bei der Erstaufführung im Bremer Stadttheater großen Erfolg. — Im Kölner „Residenztheater" hatte die Première des „Theaterdorf" von Blumenthal-Kadelburg durchschlagenden Lacherfolg. — „Erich XIV.", das neue Drama von August Strindberg, erlebte am Montag seine Première im Schweriner Hoftheater mit bedeutendem Erfolg. — Saint-Saëns hat eine große Komödie in 4 Akten und 5 Bildern beendet, die „Le Roi Apepi" betitelt ist und deren Stoff einer Novelle von Viktor Cherbuliez' entnommen ist.

Weihnachts-Ausstellung

FRIEDRICH BLOS
Grossherzoglicher Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail.

Fernsprech-Anschluss Nr. 213. — **Karlsruhe** — Kaiserstrasse 104, Ecke Herrenstrasse.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste unseres lieben, nun in Gott ruhenden Sohnes und Bruders,

August Siegel,

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den betheiligten Vereinen, Katholischer Arbeiterverein und Turnverein Grünwinkel, dem Badischen Leib-Dragoner-Verein Nr. 20 und der Vertretung der Hafner-Krankenkasse für die zahlreichen Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir der hochw. Geistlichkeit für die öfteren Krankenbesuche und den ehrw. Schwestern für die liebevolle Pflege.

Grünwinkel, den 21. November 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Straus & Co.
Bankiers
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1 — Eingang Ritterstrasse.

Der erste und jüngste Kalender,
der unseres Wissens sich zum Ziele gesetzt hat, die Lügen und Verleumdungen, durch welche man die Katholiken von der Kirche loszureißen sucht, in Geschichten zu beleuchten, ist der soeben in Quartformat erschienene:

Papst-Kalender für das Jahr 1903,

der zugleich eine Erinnerung an das Papstjubiläum Leos XIII. sein soll. Sowohl was Reichhaltigkeit als auch Ausstattung anbelangt, ist Vorzügliches geleistet.

Der Kalender enthält ein vollständiges Kalendarium, zwölf gediegene Erzählungen 2c., eine Sozial-Apologetische Rundschau und ein vollständiges Märkteverzeichniß.

Ueber 60 herrliche Illustrationen und 4 Vollseitenbilder schmücken den Papst-Kalender. Als Gratiszugabe enthält derselbe einen zweifarbigen Wandkalender und das Kunstblatt: „So hat Gott die Welt geliebt".

Preis nur 50 Pfg. Gegen Einsendung von 60 Pfg. franko.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn. Bonifacius-Druckerei.

Miether- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Bureau: Gervinusstraße Nr. 3. Bureaustunden von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr.

In unsern Neubauten **Klauprechtstraße Nr. 40** und **42**, sowie **Boeckhstraße Nr. 19** und **21**, werden auf 1. April l. J. beziehbar:

6 Wohnungen mit je 2 Zimmern und Zubehör,
11 „ „ „ 3 „ „ „
8 „ „ „ 4 „ „ „

Ferner:
Gervinusstraße Nr. 5, 1. Stock, eine Wohnung mit 3 Zimmern und Zubehör,
„ **6,** 1. „ „ „ „ 2 „ „ „
Kriegstraße Nr. 167, 3. „ „ „ „ 2 „ „ „

Bewerbungen werden bis **Donnerstag, den 27. d. M.,** jeweils 1/23 bis 1/25 Uhr Nachmittags in den Neubauten, in den übrigen Zeiten im Bureau entgegengenommen, woselbst Näheres zu erfahren ist.

Die Vergebung findet am **Freitag, den 28. d. M.,** Abends 1/29 Uhr, in der **Wirthschaft zur Laterne,** Gartenstraße Nr. 57, statt, wozu unsere Mitglieder eingeladen sind.

Der Vorstand.

Bürger der Residenz!

Am Dienstag, den 25. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr,
findet in der Bavaria, Ecke Amalien- und Hirschstraße, nochmals eine

große gemeinsame Versammlung

statt.

Alle Bürger der Residenz, welche Herz und Sinn für einen gesunden Humor haben, sind höfl. eingeladen.

Nach Schluß der Besprechung findet ein fideler Abend statt. Dazu sind Vorträge humoristischer Art sehr willkommen und werden alle, die was vortragen wollen, mit Freuden begrüßt.

Im Interesse des Unternehmens, welches ja der Allgemeinheit zu Gute kommen soll, bittet um recht lebhafte Betheiligung

Der XIer Rath der Großen Carnevals-Gesellschaft Karlsruhe.

Ausverkauf
von
Bleyles Knabenanzügen

mit **20 % Sconto** wegen Aufgabe dieses Artikels.

Spiegel & Wels,

Kaiserstraße 76, Marktplatz. Telefon 1207.

Vorräthig für Knaben von 5—15 Jahren in verschiedenen Façons u. Farben.

Zahnarzt Lorenz,
Karlsruhe, Leopoldstrasse 38.

Weihnachts-Ausstellung
von
Spielwaaren und Korbwaaren
bei
F. Wilhelm Doering,
Ecke der Ritter- und Zähringerstrasse.

Bei Barzahlung 10 % Rabatt.

Kleine Geschäftsspesen bedingen billige Preise.

Eine Treppe hoch
Kaiserstrasse 203.

H. Reudter,
Juwelier und Goldschmied,
empfiehlt sein **grosses Lager** in
Gold- u. Silberwaren
als passende Weihnachts-Geschenke
zu bekannt **billigsten Preisen.**
Reparaturen und Neuarbeiten
schön und billigst.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.
Bei Barzahlung 10% Rabatt.
Auf Geislinger Ware und silberne Bestecke gebe ich keine 10 %.

Kleine Geschäftsspesen bedingen billige Preise.

Bei Barzahlung 10 % Rabatt.

Festhalle.
Sonntag, den 23. November, Nachmittags 4 Uhr:
Streich-Concert
der Kapelle des
3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **O. Schotte.**

Eintritt: { Abonnenten . . . . 20 Pfg.
Nichtabonnenten . . 50 „

Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Katholischer Männerverein der Oststadt.
Theater-Aufführung.

Zu Gunsten der inneren Ausschmückung der St. Bernharduskirche veranstaltet der kath. Männerverein der Oststadt am **30. ds. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des Apollotheaters** eine Theateraufführung:

„Ave Maria".

Drei Episoden aus dem Leben eines spanischen Rebellenführers.
Religiöses Schauspiel mit Musik und Gesang.

Preise der Plätze: I. Platz Mk. 1.00, II. Platz Mk. 0.60, III. Platz und Gallerie Mk. 0.30. Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Vorverkauf der Karten findet statt: Kaufmann J. Reiß, Rudolphstr. 15; Instrumentenmacher C. Sattler, Kaiserstr. 26; Friseur Merz, Kaiserstr. 107; Buchbinder Dorer, Erbprinzenstraße; Kaufmann Müller, Degenfeldstr. 17; Kaufmann Neumeier, Schillerstr. 23; Hausmeister Waßmer, Sophienstr. 58, und Kaufmann Zoller, Marienstraße, Ecke Schützenstraße.

Programme sind Abends an der Kasse zu 5 Pfg. per Stück erhältlich.

Wir bitten um zahlreiche Betheiligung **Der Vorstand.**

Museumssaal.
Montag, den 24. November,
Abends 1/28 Uhr,
CONCERT
des k. und k. Kammervirtuosen
Franz Ondricek,
unter gefl. Mitwirkung des Pianisten
Josef Famera aus Prag.

Programm.

1. Concert f. Violine G-moll — Max Bruch.
2. Toccata C-dur — Schumann.
3. Teufelstriller — Tartini.
4. Intermezzo — Brahms.
5. a. Nocturno — Fr. Ondricek.
   b. Tarantelle — Wieniawski.
6. Fantasie „Verkaufte Braut" — Smetana-Ondricek.

Concertflügel: **Bechstein.**

Eintrittskarten: Saal Mk. 4, 3, 2, **Gallerie** Mk. 2, 1 sind in der Musikalienhandlung **Hugo Kuntz,** Kaiserstrasse 114, und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Katholische Volksbibliothek
des Vereins vom hl. Carl Borromäus,
Geöffnet **Sonntags.**

St. Stefanspfarrei:
Herrenstraße 23, 2. Stock, 1 1/2—3 Uhr.
Liebfrauen- und Bernharduspfarrei:
Nowackanlage 19. 1 1/2—3 Uhr.
St. Bonifatiuspfarrei:
Grenzstraße 7. 11—12 Uhr.
St. Peter- und Paulspfarrei:
Rheinstraße 3, 11—12 und 2 1/2—4 Uhr.
Durlach: Pfarrhaus, 10 3/4—11 3/4 Uhr.

Um Entrichtung der Beiträge wird gebeten.

Gottesdienstordnung.
Sonntag, den 23. November 1902.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
6 Uhr Frühmesse.
7 Uhr hl. Messe.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr Militäroberpfarrer Berberich.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Predigt und Hochamt.
11 1/4 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
2 1/2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
3 Uhr Vesper.
5 Uhr Versammlung des katholischen Geschäftsgehilfinnenvereines.

Bernharduskirche.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
2 Uhr Christenlehre für die Knaben.
2 1/2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.
4 Uhr Versammlung des 3. Ordens mit Generalabsolution und Predigt.

St. Vincentiuskapelle.
6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt und Predigt.
5 1/2 Uhr Herz Mariä-Bruderschaft.

Liebfrauenkirche.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
1 3/4 Uhr Christenlehre für die Knaben.
2 1/2 Uhr Andacht für die Abgestorbenen.

St. Bonifatiuskirche.
6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
2 Uhr Christenlehre für die Knaben.
2 1/2 Uhr Andacht zum guten Tod.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
8 3/4 Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.
8 Uhr Amt.
4 1/2 Uhr Versammlung des katholischen Dienstbotenvereins.

Katholische Kapelle im Kadettenhaus.
10 Uhr Gottesdienst: Herr Militäroberpfarrer Berberich.

St. Peter- und Paulskirche
(Stadttheil Mühlburg).
6 Uhr Beichtgelegenheit.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
1 1/2 Uhr Christenlehre.
2 Uhr Andacht zu Ehren der heiligen Familie.

Kathol. Dienstbotenverein.
Diejenigen Mitglieder, welche am zweistimmigen Gesang sich betheiligen wollen, mögen am nächsten Sonntag um 4 Uhr im Franziskushaus sich einfinden.

Der Vorstand.

Erbauungsstunde für katholische Taubstumme Nachmittags 2 Uhr in der Karl-Wilhelmschule.

Katholischer Männerverein Karlsruhe Weststadt.
Einladung.
Sonntag, den 23. d. M., Abends 6 1/2 Uhr beginnend,
Familien-Abend
mit besonderem Programm im **katholischen Gesellenhause,** Sofienstraße 58, großer Saal, wozu die verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst einladet **Der Vorstand.**

Allgemeiner deutscher Sprachverein.
Mittwoch, den 24. November, Abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft im oberen Saale des Prinz Karl, Ecke Lammstraße und Zirkel. Gäste sind willkommen.

Junger strebsamer Herr, Mitte 20, kath., mit gutem rentablen Geschäft, sucht auf diesem Wege eine passende Lebensgefährtin gleichen Alters, kath., häusl. erzogen. (Vermögen erwünscht.) Fräulein, welches geneigt ist, mit mir in Verbindung zu treten, wird gebeten Adr. mit Angabe der häusl. Verhältnisse und Beifügung der Photogr. vertrauensvoll an die Expedition ds. Blattes zu senden unter **Nr. 212.** Diskretion Ehrensache.

Kaiser-Panorama.
Kaiser-Passage 38.
London im Festschmucke.
Interessante Scenen vom Festzuge der Krönungsfeier König Eduard VII.
Nur eine Woche ausgestellt.
Geöffnet von Morgens 9 Uhr.

Strickwolle,
1/5 zu 50, 60, 65 und 80 Pfg.
Unterhosen, Hemden, Socken, Strümpfe sehr billig bei
Fritz Zirk,
Schützenstraße 46.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.